

FINANZTIPP

Vorsicht vor Rendite-Bluffern

Ein Anleger hält Ausschau nach einem Obligationenfonds. Der Bankberater sagt zu ihm: «Sie wollen wissen, mit welcher Rendite zu rechnen ist, wenn Sie unseren Obligationenfonds <Five Star Super Plus> kaufen? Aufgrund der historischen Renditen können Sie 4,5 Prozent pro Jahr erwarten.»

Eine faire Beratung würde aber ganz anders tönen. Etwa so: «Obligationen haben – sehr langfristig betrachtet – 4,5 Prozent abgeworfen. Doch das war die



Silvio Bertolami, saldo-Redaktor

Rendite ohne Berücksichtigung von Gebühren und anderen Kosten. Bei unserem Fonds machen diese jährlich deutlich mehr als 1 Prozent aus. Und nicht zu vergessen: Oblis sind jüngst sehr gut gelaufen. Die Kurse sind hoch. Gut möglich, dass Sie in naher Zukunft mit unserem Fonds Verluste machen.»

Anleger, die so beraten werden, haben seltenes Glück. Ob es um Fonds oder Vermögensverwaltungsmandate geht – Banken, Versicherungen und private Vermögensverwalter locken Kunden meist mit überteuerten Renditeprognosen an. Sie blenden die Kosten grossenteils oder sogar vollumfänglich aus. Dabei können diese je nach Fonds oder Mandat 2 Prozent und mehr ausmachen. Jedes Jahr.

Von überteuerten zu realistischen Renditeerwartungen kommen Anleger in zwei Schritten: Erstens sollten Sie immer nach der langfristigen Rendite einer Anlage fragen. Bei Schweizer Aktien und Obligationen gehen die Erfahrungswerte bis ins Jahr 1900 zurück. Lag die Rendite einer Anlage in der jüngeren Vergangenheit klar über dem langfristigen Wert, sind in den kommenden Jahren eher unterdurchschnittliche Renditen zu erwarten. Höchste Vorsicht ist auch bei neuen Anlagen ohne lange Erfahrungswerte geboten.

Zweitens: Von den Renditen, welche eine Geldanlage erwarten lässt, sind die Kosten abzuziehen. Vielleicht hat man ja Glück und erwischt einen überdurchschnittlich guten Fonds oder Geldverwalter. Aber auch das Gegenteil ist möglich. Im grossen Ganzen gilt: Rendite einer Geldanlage minus Kosten ist das, was dem Anleger an Gewinn bleibt.

Gebühren fressen viel Rendite weg

Die Banken langen bei Gebühren und Kommissionen kräftig zu. Das zeigt ein saldo-Musterdepot. Wer nicht kostenbewusst anlegt, verliert viel Geld.

Die Anleger erhalten jeweils im Januar Depotauszüge ihrer Bank. Viel verraten die Papiere nicht. Die wichtigste Information geht daraus nämlich nicht hervor: Wie hoch die Netto Rendite der Anlagen im vergangenen Jahr war. Oft finden sich nur Angaben zu Kursveränderungen. Die Höhe der Gebühren für die Anlageposten fehlt. Das ist kein Zufall: Die den Anlegern entstehenden Fixkosten lassen die zurzeit ohnehin dürftigen oder gar negativen Renditen noch schlechter aussehen.

Die Gesamtkosten für die Vermögensverwaltung setzen sich hauptsächlich aus diesen Beträgen zusammen:

■ **Verwaltungskosten:** Wer ein grösseres Vermögen besitzt, kann es durch einen unabhängigen Vermögensverwalter oder eine Bank verwalten lassen. Die Kosten sind meist abhängig von der Vermögensgrösse und betragen bis 1,5 Prozent des verwalteten Vermögens. Alternativ wird eine Gewinnbeteiligung vereinbart.

■ **Depotgebühren:** Wer Wertschriften durch eine

Bank aufbewahren lässt, zahlt eine jährliche Depotgebühr. Sie beträgt 0,1 bis 0,5 Prozent des Depotwerts.

■ **Courtagen:** Sie fallen beim Kauf und Verkauf von Wertschriften über die Börse an. Sie liegen zwischen 0,2 und 2 Prozent des Handelsvolumens. Bei manchen Banken gelten günstigere Fixpreise.

■ **Produktgebühren:** Wer in Finanzinstrumente wie Anlagefonds, strukturierte Produkte oder Hedge Funds anlegt, muss den Banken zusätzliche Verwaltungsgebühren zahlen. Bei Anlagefonds kommt beim Kauf anstelle der Courtage meist ein Ausgabeaufschlag zur Anwendung, und bei strukturierten Produkten erlangen die Banken eine Verkaufskommission.

■ **Weitere Kosten:** Banken sind erfinderisch und berechnen weitere Kosten. Beispiele: Positionsgebühren je Wertpapier im Depot oder – zusätzlich zur Depotgebühr

– Kosten für Administration und Verwahrung von ausländischen Wertschriften.

All diese Kosten schmälern die Rendite der Anlagen. Wie hoch sind die Bankgebühren konkret? Um die Gesamtkosten besser aufzeigen zu können, hat das unabhängige Finanzberatungsunternehmen Vermögenspartner AG in Winterthur für *saldo* ein Fonds-Musterdepot zusammengestellt. Es enthält Aktien und Obligationen im Wert von 100 000 Franken (siehe Tabelle). Das Vermögen ist zu 65 Prozent in verbreitete Aktienfonds investiert. Die restlichen 35 Prozent sind in Obligationenfonds in Franken und Euro angelegt.

Gekauft werden die Fonds fürs Musterdepot über die Schweizer Börse Six Swiss Exchange, und zwar zu den Konditionen der UBS. Die Courtagen für den Depotaufbau liegen in diesem Fall bei 1,2 Prozent. Bei den ge-

Kosten eines Musterdepots mit 100 000

Anlagebetrag	Kategorie	Fondsname
Fr. 20 000.–	Obligationen Schweiz	VP Bank Obligationenfonds CHF
Fr. 15 000.–	Obligationen Euro	Falcon Bond Fund EUR
Fr. 20 000.–	Aktien Schweiz	Julius Bär Multipartner Quality S
Fr. 15 000.–	Aktien Europa	BNY Mellon Continental Europe
Fr. 15 000.–	Aktien USA	Credit Suisse Equity Fund (Lux)
Fr. 15 000.–	Aktien Schwellenländer	Swisscanto (CH) Equity Fund En
Fr. 100 000.–		
Summe TER und Kauf		
Depotgebühr 0,25 % pro Jahr ³		
Gesamtkosten Depot im 1. Jahr nach Kauf		
Gesamtkosten in % des Depots		

¹ Kauf über Schweizer Börse Six Swiss Exchange, Konditionen UBS; Zusammenstellung Musterdepot: Vermögenspartner AG Winterthur



Sparen:
Mehr Rendite
mit kosten-
günstigen
Anlagen

wählten Anlagen verursachen sie einmalige Kosten von total 1200 Franken.

Die jährlichen Verwaltungsgebühren TER (Total Expense Ratio) für die Fonds liegen zwischen 1,12 (Obligationenfonds Schweizer Franken) und 2,24 Prozent (Aktienfonds Europa). Die Verwaltungskosten fürs Musterdepot betragen insgesamt Fr. 1849.50 pro Jahr oder 1,85 Prozent des Anlagebetrages.

Die UBS-Depotgebühren kommen auf 250 Franken pro Jahr (0,25 Prozent des Anlagebetrages). Courtagen,

Fondsverwaltungskosten und Depotgebühren ergeben zusammen im ersten Jahr Gesamtkosten fürs Musterdepot von Fr. 3299.50. Das sind 3,3 Prozent des investierten Kapitals. Ab dem zweiten Jahr sind es Fr. 2099.50 (laufende Kosten ohne Courtag).

Internetbanken: Meist preiswertere Courtagen und Gebühren

Diese Kosten lassen sich reduzieren: Wer weiss, was er will, setzt am besten auf eine Internetbank. Dazu zählen Swissquote.ch, E-sider.com, Postfinance.ch oder das Dis-

count-Portal Bkb/Easytrading.ch. Diese sind bei Courtagen und Depotgebühren preiswerter als konventionelle Banken (saldo 20/08).

Florian Schubiger von der Vermögenspartner AG hat einen weiteren Spartipp: Statt auf einen Obligationenfonds in Franken – wie im Musterdepot vorgesehen – investiert man zurzeit besser in Kassenobligationen von Schweizer Banken. Und die teuren Fonds für Fremdwährungsobligationen und Aktien kann man durch günstige börsengehandelte Indexfonds (ETF) ersetzen.

Schubiger schätzt, dass bei den günstigeren Alternativen die Kosten des Musterdepots auf unter 1 Prozent gesenkt werden können. Also unter einen Drittel der ursprünglichen Kosten von 3,3 Prozent. Beim Kauf kann man 1 Prozent des Anlagebetrags einsparen, bei den laufenden Kosten 1,35 Prozent.

Langfristig stark ins Gewicht fallen die Produktgebühren für die Fonds. Bei Verwendung von ETF bleiben dem Anleger im vorliegenden Beispiel pro Jahr rund 1,2 Prozent mehr Rendite als mit verwalteten Fonds. Das zahlt sich aus, wie Kalkulationen mit dem Gebühreneffekt-Rechner auf der saldo-Website zeigen (www.saldo.ch → Service → Rechner). Gerechnet mit einer Bruttorendite des Musterdepots von 6 Prozent über 20 Jahre resultiert bei Verwendung von ETF eine Netto-Mehrendite von 58 070 Franken.

Thomas Lattmann

LESER FRAGEN, SALDO ANTWORTET



Muss ich Dividende versteuern?

Die Zürich Versicherung hat letztes Jahr eine Dividende von 17 Franken pro Aktie bezahlt, dies netto ohne Verrechnungssteuerabzug. Muss ich die Dividende trotzdem als Einkommen in der Steuererklärung deklarieren? Nein. Es handelt sich genau genommen nicht um eine Dividende, sondern um eine steuerfreie Kapitaleinlage-Rückzahlung – als Folge der Unternehmenssteuerreform II. Hingegen müssen Sie den Vermögenswert der Aktien (Fr. 212.50 pro Stück) im Wertschriftenverzeichnis aufführen.

Vergleichsmasstab eignet?

Die Bank Pictet hat eine ganze Index-Familie entwickelt, die auch von den Pensionskassen stark beachtet wird. Am besten geeignet für Ihr Portefeuille ist der Index Pictet BVG-40 plus. Sie finden ihn mit einer gängigen Suchmaschine leicht im Internet. Betrachten Sie diesen Index als guten, aber groben Vergleichsmasstab. Schneidet Ihre Bank über eine längere Zeit mehr als 2 Prozent pro Jahr schlechter ab, muss sie dies schon sehr gut begründen können, um weiterhin Ihr Vertrauen zu verdienen. sb

Gibt es einen Vergleichsindex?

Ich habe der Bank einen Auftrag für die Verwaltung meiner Wertschriften gegeben. Die Verteilung soll «ausgewogen» sein: 35 Prozent Aktien, 40 Prozent festverzinsliche Wertpapiere, 10 Prozent Immobilienpapiere. Mit dem Resultat bin ich gar nicht zufrieden. Gibt es einen Index, der sich als objektiver

saldo-Abonnenten profitieren von einer unabhängigen Gratis-Geldberatung.

Senden Sie einen Kurzbeschrieb Ihres Problems und Kopien wichtiger Informationen an: saldo, Geldservice, Postfach 723, 8024 Zürich. Bitte ein frankiertes C4-Antwortcouvert beilegen. Per Mail: redaktion@saldo.ch, Betreff: Geldservice. Abo-Nummer (siehe Rechnung) und Telefonnummer angeben. Unterlagen werden vertraulich behandelt.

000 Franken

	Gesamtgebühr (TER)	TER	Kosten Kauf ¹
	1,12 %	Fr. 224.–	Fr. 240.–
	1,54 %	Fr. 231.–	Fr. 180.–
Switzerland Equity Fund	2,09 %	Fr. 418.–	Fr. 240.–
an Equity Fund	2,24 %	Fr. 336.–	Fr. 180.–
USA Value	2,17 %	Fr. 325.50	Fr. 180.–
erging Markets A	2,10 %	Fr. 315.–	Fr. 180.–
	1,85 %²	Fr. 1849.50	Fr. 1200.–
			Fr. 3049.50
			Fr. 250.–
			Fr. 3299.50
			3,30%

² Kapitalgewichtet; ³ Beispiel mit Konditionen UBS